

Können Verrat und Trug die Schweiz retten? : Ein Protest

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gesetzter Prinzipien: nämlich durch einen großen, umfassenden Zusammenschluß der Nationen und zugleich eine große Freiheit des Individuellen. Gerade das Gegenteil aller Gleichschaltung, alles Zentralismus. Das Ziel ist, daß nicht nur diese entsetzlichen, öden und menschenfeindlichen Gebilde von innenpolitisch gleichgeschalteten Staaten, sondern alle diese gefährlichen Zusammenballungen, die man Großmächte nennt, und ihre ebenso öden und dazu lächerlichen Nachahmungen in kleinem Format verschwinden. Diese bössartigen Molochgebilde, die unter dem Machtgedanken stehen, die sich immer wieder früher oder später als freiheitsfeindlich, ja als menschenfeindlich erweisen, diese Gebilde, deren Symbol das Tier ist, sie müssen weichen dem Gebilde, dessen Symbol der Mensch ist. Des Menschen Sache ist das Recht und die Freiheit, die Macht aber ist Gottes Sache. Der Mensch wird durch die Macht böse und ebenso werden die Staaten böse durch die Macht. (Wir meinen Macht im prägnanten Sinn des Wortes, Macht als Selbstzweck, nicht jene wohltätige Macht, die streng dem Willen zum Recht und dem Schutze des Rechtes untergeordnet ist.) Wer aber soll das in der Tiefe erkennen, und wer soll dieser Erkenntnis zur Verwirklichung helfen, wenn nicht diejenigen, welche *den* kennen, dem in alle Ewigkeit allein das Reich und die Macht gehören.

Paul Trautvetter.

Können Verrat und Trug die Schweiz retten?

Ein Protest.

Das mit *Oesterreich* Geschehene hat auch in der Schweiz ein jähes Erwachen aus falscher Sicherheit bewirkt. Die Schweiz ist tatsächlich in Gefahr, und zwar von Innen wie von Außen. Wenn in dieser Lage Bundesrat und Bundesversammlung ein Wort gefunden hätten, das wirklich dem Gebot der Stunde und dem Sinn der neuen Lage entsprochen hätte, so wäre das eine Tat gewesen, die etwas Rettendes in sich trüge. Statt dessen bildet die Proklamation an das Schweizervolk, die sie am 21. März erlassen haben, für jeden Schweizer, der noch Sinn für Treue, Ehre und Wahrheit hat, nicht nur eine Enttäuschung, sondern einen Gegenstand schwerer Sorge. Sie verkörpert geradezu die Gefahr, die uns mit Untergang bedroht.

Denn die Proklamation beginnt mit etwas wahrhaft Ungeheuerlichem, Schändlichem: mit einer Erklärung, *die als eine Billigung des mit Oesterreich Geschehenen verstanden werden muß*. Es heißt:

„Am 13. März hat der Bundesstaat Oesterreich, mit dem die Schweiz herzliche nachbarliche Beziehungen unterhalten hat, als unabhängiger Staat zu bestehen aufgehört. Das historische Ereignis, das sich vor unseren Augen vollzogen hat, ist von größter Tragweite. *Der Wille, die Völker Deutschlands und Oesterreichs zu vereinigen, war nicht neu. Er hat bereits im letzten Jahrhundert zu bewaffneten Auseinandersetzungen geführt. Dieser Wille hat sich nun durchgesetzt.*“

Kein Mensch kann bestreiten, daß diese Erklärung als *Billigung* des an Oesterreich verübten weltgeschichtlichen Verbrechens aufgefaßt werden muß. Der Bundesrat verrät aber damit nicht nur Oesterreich, sondern auch die Schweiz. Denn wenn das bei Oesterreich gebilligt wird, warum sollte es nicht auch gebilligt werden, wenn es mit der Schweiz geschähe? Auch dafür könnten Feigheit und Servilismus Gründe anführen. Wer eine solche in der ganzen Geschichte unerhörte Vergewaltigung eines kleinen und schwachen Volkes anerkennt, der gibt die Schweiz preis. Was der Bundesrat an die Spitze seiner Erklärung hätte stellen müssen, wäre ein starker, männlicher Protest gegen diese Mordtat im Kolossalstil gewesen. Der Bundesrat erklärt später:

„Jeder Angriff auf die Unversehrtheit ihres Gebietes [d. h. des schweizerischen] würde ein verabscheuenswürdiges Verbrechen gegen das Völkerrecht darstellen.“

Aber er hat ein solches Verbrechen von vornherein gerechtfertigt.

Er ist damit gottlob nicht der Sprecher des Schweizervolkes. Dieses ist, ausgenommen einige Verräter und jene traurigen Seelen, die sich für nichts und gegen nichts mehr erwärmen können, voll leidenschaftlicher Empörung gegen das an Oesterreich Verübte. Der Bundesrat aber hat bloß „Verständnis dafür, daß diese Vorgänge unser Volk stark bewegen“. Ihn selbst bewegen sie offenbar nicht stark! Ich aber sage, und bin sicher, daß ich es im Namen vieler tue: Nur der Protest gegen den Verrat an Oesterreich, der zu einem Verrat an der Schweiz wird, kann diese vor dem Gericht retten, das ein solches Verhalten über sie bringen müßte.

Aber zum Verrat gefellt sich die krasse *Unwahrheit*. Denn als solche muß man folgende Sätze bezeichnen:

„Die Veränderung, die die politische Karte Europas erfahren hat, kann keine Schwächung der politischen Lage der Schweiz zur Folge haben.“

„Der Kampf der gegenätzlichen politischen Systeme in anderen Ländern berührt unseren Staat nicht.“

Es ist fast unglaublich, daß eine Feder es zustande brachte, den ersten Satz zu schreiben. Denn wenn irgend etwas klar ist, so jedenfalls Eines: daß das mit Oesterreich Geschehene eine tödliche Bedrohung der Schweiz wird, wie sie in ihrer ganzen Geschichte kaum je vorgekommen ist. Sie ist tödlich bedroht, wie alle kleinen Völker, die von großen begehrt werden; sie ist aber besonders bedroht durch die Tatsache, daß ihr deutschsprechender Teil von Großdeutschland beansprucht wird. Sie ist in ihrem innern Lebensrecht bedroht, wenn der Geist des Faschismus und Nationalismus siegt. Denn dann ist die Demokratie besiegt, welche die Seele der Schweiz bildet, und dann hat sie, als aus verschiedenen Nationen zusammengesetztes Gebilde, keinen Zusammenhalt mehr. Angesichts dieser Sachlage wagt der Bundesrat zu sagen, „der Kampf der gegenätzlichen politischen Systeme in andern Ländern berühre unseren

Staat nicht“. Das ist, objektiv betrachtet, ein furchtbarer Trug. Wir werden dadurch von der wahren Gefahr, die uns droht, abgelenkt. Unser Volk wird über sie betrogen. Subjektiv betrachtet aber muß man sagen: Ein Bundesrat und eine Bundesversammlung, die so verblendet sind, so völlig unfähig, die Wahrheit und Wirklichkeit unserer Lage zu sehen, sind untauglich, unser Volk in so schwerer und entscheidungsvoller Zeit zu führen.¹⁾

Aber zu dieser Unwahrheit gefellt sich eine andere. Sie besteht in der Art, wie nun wieder die *umfassende Neutralität* dekretiert wird. Diese hätte Gegenstand einer Verhandlung in der Bundesversammlung werden müssen. Wenn wir nun auch wissen, daß diese weder den Mut noch die Einsicht haben wird, die nötig wären, um der verhängnisvollen Politik des von Herrn Motta geführten Bundesrates entgegenzutreten, so bedeutet dieser Akt doch eine neue diktatorische Willkür. Und eine solche begeht man in dem Augenblick, wo man die Selbstbehauptung der Schweiz gegen diktatorische Gewalttat proklamiert oder proklamieren sollte! Wird so die Schweiz gerettet? Wenn schon dieser innere Widerspruch Unwahrheit bedeutet, so gefellt sich dazu das unehrliche Spiel. Man benutzt die schwere Stunde der Schweiz, um endgültig seinen Willen durchzuzwängen und an die Stelle einer demokratischen Beratung einen Willkürakt zu setzen. Alles im Namen des ganzen Schweizervolkes, von dem immerhin große Teile diese Politik aufs schärfste mißbilligen.

Aber diese Unwahrheit liegt nicht nur in der Form, sondern auch in der Sache. Die Proklamation erklärt:

„Die Lehre, die unser Land aus den Ereignissen zu ziehen hat, liegt klar zutage: mehr als je müssen die Bestrebungen zur Anerkennung unserer umfassenden *Neutralität* fortgesetzt und zum Ziele geführt werden: in der Tat muß in dieser Hinsicht jegliche *Zweideutigkeit* beseitigt werden.“

Dazu ist zu bemerken: Wenn das mit Oesterreich Geschehene für jeden, der noch sehen will, etwas lehrt, so ganz sicher das Eine: daß nur in der Geltung einer Rechtsordnung, welche die Kleinen gegen die Großen, die Schwachen gegen die Starken schützt, die Rettung eines

¹⁾ Eine solche krasse Unwahrheit ist übrigens auch die Behauptung des Bundesrates, „jener Wille, die Völker Oesterreichs und Deutschlands zu vereinigen, habe bereits im letzten Jahrhundert zu bewaffneten Auseinandersetzungen geführt“. Wenn der Bundesrat damit überhaupt etwas Genaueres meinte, so hat er den Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich mit seinen Verbündeten im Auge gehabt. Aber nun verhält sich die Sache so, daß gerade dieser Krieg auf Seite Preußens die völlige *Lostrennung Oesterreichs* vom übrigen Deutschland zum Ziele hatte, bei Oesterreich aber alles andere eher als die Erhaltung oder gar Erstrebung der Einheit des deutschen Volkes. Entweder ist unsere Regierung über wesentliche weltgeschichtliche Ereignisse so unwissend, daß jeder bessere Sekundarschüler sich darüber schämen muß, oder sie hat bewußt die Wahrheit auf den Kopf gestellt, um Hitlers Tun in ein besseres Licht zu setzen. Und von den Mitgliedern der Bundesversammlung, die einmütig zugestimmt haben, gilt das gleiche.

Landes wie die Schweiz liegt; daß nicht die Isolierung in einer „Neutralität“, die dazu gerade eine einzige große Zweideutigkeit ist, sondern der Zusammenschluß aller Völker und Kräfte, welche Recht und Frieden wahren wollen, uns schützen wird und daß es Selbstmord ist, wenn wir in dem Augenblick, wo die Stärkung dieser Ordnung und die Vereinigung dafür das ganz offenkundige Gebot der Stunde ist, uns von dieser Ordnung abwenden, sie zerstören helfen und meinen, in selbstfischer Abschließung unsere Rettung zu finden. So retten wir uns nicht, sondern gehen zugrunde und verdienen es dann auch, zugrunde zu gehen.

Die Proklamation des Bundesrates und der Bundesversammlung bezeichnet genau den Weg, den die Schweiz nicht gehen darf, wenn sie gerettet werden soll. Nicht der Weg der Unwahrheit und des Verrates an uns und andern kann uns retten, sondern nur der Weg der Wahrheit und der Treue, nicht feiges Sichverstecken vor der wirklichen Gefahr, sondern männliche Klarheit und männlicher Mut. Es erhöht die ganze Gefährlichkeit dieser Proklamation, wenn für solche Unwahrheit und feige Verleugnung „Gott“ und die „Vorsehung“ angerufen werden. Die sind nur mit der Tapferkeit, Wahrheit und Treue. Von einer Schweiz, welche bei dieser Proklamation stehen bliebe, gälte das einzige richtige Wort, das, freilich nur als Anhang, die Proklamation im Radio abschloß: „Unsere nationale Sendung ist damit beendet.“ Ja, sie wäre beendet, wenn nicht gerade diese Proklamation in ihrer Unwahrheit und charakterlosen Schwäche vielen die Augen darüber öffnen sollte, wie die Schweiz wirklich gerettet wird. Wir haben eine andere Proklamation nötig.

24. März 1938.

Leonhard Ragaz.

Gefahr und Rettung der Schweiz.¹⁾

Ein Ruf zum Erwachen.

I. *Groß ist die Gefahr,*

in welche die Schweiz, nach langer Vorbereitung, überraschend schnell geraten ist. Eine Gewalttat, die in der ganzen Geschichte ihresgleichen sucht, hat Oesterreich, unser Nachbarvolk, erwürgt. Es ist im Herzen Europas eine furchtbare Macht entstanden, die kein Recht kennt, außer

¹⁾ Dieses Manifest ist im Auftrag einer großen Organisation, wenige Tage nach dem an Oesterreich geschehenen Verbrechen, verfaßt worden. Es ist als volkstümliche Flugchrift gedacht und hat die diesem Zweck entsprechende Form. Da keine Aussicht besteht, daß es so, wie es ist, als ein Manifest jener Organisation verbreitet werde, sei es in den „Neuen Wegen“ veröffentlicht. Diejenigen, welche Lust hätten, es zu verbreiten, sind gebeten, sich beim Redaktor zu melden. Es wird dann in wohlfeilem Separatdruck als Flugchrift herausgegeben werden.
D. Red.